

<b>Zeitschrift:</b>	Zürcher Illustrierte
<b>Band:</b>	9 (1933)
<b>Heft:</b>	32
<b>Artikel:</b>	Eine Sommergeschichte, die man zu Ende lesen muss
<b>Autor:</b>	Leeb, Hermann
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-752453">https://doi.org/10.5169/seals-752453</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Eine Sommergeschichte, die man zu Ende lesen muß

von HERMANN LEEB

Ein sterneblinkender Himmel wölbte sich über eine Welt voll Sommerluft, und die runde Scheibe des Mondes spiegelte sich silberstreifig im See. Und Himmelslichter, funkeln Lichtreklamen der Stadt und Blütenduft woben eine Atmosphäre verliebter Träumerei.

Billy Kleinmann saß zu Hause am Schreibtisch und wollte dringende Korrespondenz erledigen. Durch das offene Fenster flutete die Nachtluft in sein Zimmer und lockte seinen Blick weg von den tintenungrünen, weißen Blättern. Seufzend zwang er sich zur Arbeit. Aber die wollte nicht über das Datum hinaus gedeihen. Da setzte sich Billy, wie wir den Herrn kurzerhand nennen wollen, mit Füllfeder und Papier an ein Tischechen vor dem Kamin, den Rücken dem Fenster zugekehrt. Das stille Rauschen des Sommerabends erfüllte seine Sinne und sein Blut mit der Sehnsucht nach einem kleinen, stillen, süßen Abenteuer.

Billy warf schließlich die Feder hin und verließ, ein Lied summend, das Haus. Briefe schreiben konnte er ja immer noch. Eine falsch verbrachte Sommernacht aber ist auf ewig verloren.

Billy wanderte den Berg hinunter an das Ufer des Sees. Wie er dort herumschlenderte, sah er von der andern Qualseite her eine junge Dame die Straße überqueren, die dann einige Schritte vor ihm herging. Sie hatte offenbar auch nichts anderes vor, als sich behaglich zu ergehen. Billy schloß das aus dem anmutig gelösten

Schlenkern ihrer Arme und dem Wippen in den Fußgelenken, die sich vor ihm als feine Silhouetten bewegten. Aber auch alles übrig und die Art, wie das luftige Kleid der Dame saß, ließen ein knuspriges Persönchen vermuten. Was Wunder, wenn Billy in ihr das Abenteuer dieser Nacht sah, wenn ihn der Gedanke nach einem nicht alltäglichen, eigentlich allabendlichen Anbandelpunkt plagte.

Der Zufall oder eine Laune der einsamen Spaziergängerin kam Billy zu Hilfe. Die junge Dame — daß sie jung war, hatte er bei einem ihrer längern Seitenblicke auf das Wasser erkannt — schlenkte allzusehr mit der Hand, so daß ihr das Handtäschchen entglitt. In solch einem Moment legt ein Mann eher ein paar Meter zurück als eine Frau sich bückt. Vielleicht auch wollte die Dame sich gar nicht rasch bücken. Kurz, Billy hob das Täschchen auf und klopfte den Staub der Straße von dem feinen Leder.

«Entzückendes Täschchen... entzückend, daß es zu Boden fiel», sagte Billy und die Dame lachte leise auf. «Ich meine es ganz ernst», fuhr Billy fort, «wäre das Täschchen nämlich noch in Ihrer Hand, so ginge ich noch immer und allein hinter Ihnen her. Nebeneinander und zu zweien ist es aber viel hübscher.»

«Sie finden es», fragte lachend, halb spöttisch die Dame.

«Seit ich Sie von vorne sehe, erst recht!»  
«Was Sie nicht sagen! Doch dürfte ich mein Täschchen wieder haben?»

«Wenn ich Sie heute abend geleiten darf, mein schönes Fräulein.»

«Wenn Sie schön artig sind, mein Herr.»

«Aber wenn ich als Finderlohn einen Kuß fordere?»

«So wäre er reichlich hoch bemessen.»

«Doch für eine solch schöne Nacht ist ein Kuß viel zu wenig.»

«Sie können aber nichts für die Nacht, sondern Sie haben nur mein Täschchen aufgehoben.»

«Ich könnte Ihnen aber mit diesem Täschchen davonlaufen.»

«Meinem Täschchen zuliebe..., kicherte die junge Dame und drückte Billy einen Kuß auf den Mund, der zwar nur kurz, aber gar nicht flüchtig war. Dann gingen die zwei zusammen den See entlang ...»

So weit war Max Mittelmanns neueste Geschichte für das Magazin «Alle Monat wieder» gediehen, als er seufzend mit dem Schreibmaschinengeklapper aufhörte und in die Sommernacht hinausblickte, die sich vor seinem Fenster ausbreitete. Er seufzte sehr tief und ehrlich; denn erstens mußte die Geschichte nun endlich prickeln werden und zweitens war sie in Wirklichkeit ganz anders verlaufen. Als er nämlich am Abend vorher an Hand des aufgehobenen Täschchens hatte anbandeln wollen, entriss es ihm die junge, hübsche Dame energisch mit der einen Hand, und mit der anderen versetzte sie ihm eine schallende Ohrfeige.

**SÄFTE DER BIRKEN  
KRÄFTE DIE WIRKEN**

GEGEN KOPFSCHUPPEN UND HAARAUSFALL  
**Dr. Dralle's Birkenwasser**

In jeder Apotheke, in allen Drogerien, Parfumerien und Coiffeurgeschäften.  
En gros: A. Rach, Basel